

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Vierpf.
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N 299.

Mittwoch, den 22. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

Die Dauer des Krieges.

Der Krieg geht weiter, durch den zweiten Winter hinein in das Jahr 1916 hinein, darüber ist sich die Welt noch gerade im reinen. Auch der siegreiche Feldzug in Serbien hat uns zwar der Endentscheidung näher gebracht, aber die Widerstandskraft unserer Feinde noch nicht gebrochen. Was sich über die Bereitschaft, Frieden zu schließen, überhaupt von deutscher Seite sagen lässt, hat der Reichstag und hat mit ihm der Reichstag in seiner Sitzung vor den Ohren der ganzen Welt gefragt. Es ist in der üblichen Weise entstellt und verstimmt auch den feindlichen Voltern mitgeteilt worden und hat bei ihnen die Ablehnung gefunden, die danach erwartet werden musste. Also bleibt auch uns nichts weiter übrig, als wieder ausschließlich an den Krieg und immer wieder an den Krieg zu denken und uns durch die bevorstehenden Kämpfe hindurch mit der Erfahrung zu erfüllen, daß wir noch lange zu arbeiten und zu kämpfen haben werden, bis der Friede in greifbare Nähe gerückt sein wird.

Von diesem Gedanken hat auch der österreichisch-märkische Botschafter am Berliner Hof, Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, sich leiten lassen, als er an diesem Sonntag in Kreis der Mitglieder seiner Kolonie an einer Weihnachtsfeier teilnahm. Leider, sagte er, sei es der Kolonie nicht vergönnt gewesen, in diesem Jahre ihre Kriegstätigkeit einzustellen. Vielmehr werde man sie in das neue Jahr hinübernehmen müssen, und da werde man sich nicht verbrechen dürfen, daß es noch manches zu tun geben wird. Aber dennoch sei man in jeder Hinsicht bestmöglich, mit festem Vertrauen der Zukunft entgegenzublicken. Vor einem Jahre freilich, so fuhr Prinz Hohenlohe fort, glaubte ich den Bunsch und die Hoffnung aussprechen zu können, daß in die Österreicher das Geläut des Friedens hineintönen werde. Sie werden begreifen, daß heute ein ähnliches Prognosticon nicht aus sprechen. Es ist meine Überzeugung, daß Sie nicht nur jetzt, sondern vielleicht noch in kommenden Jahren nicht nur charitativ, sondern auch auf anderen Gebieten werden arbeiten müssen. Da es gilt alle Schwierigkeiten zu überwinden und auszutragen, bis wir in der Lage sind, einen ehewollenen Frieden zu schließen."

Noch in kommenden Jahren — man sieht, der Botschafter hütet sich weißlich vor voreiliger Friedensmalerei, so wenn er auch vielleicht mehr an die Folgen des Krieges als an seine Dauer gedacht hat, der ernste Grund seiner Worte kann doch niemandem verborgen bleiben. Anfang waren es die Engländer, welche von drei, von ja, von zwanzig Jahren Kriegsdauer sprachen, während wir, unter dem Eindruck des ersten Siegesfluges ihrer Waffen allenfalls von ebenso vielen Wochen und Minuten den Endes folgten erhofften. Wir haben inzwischen gelernt, wesentlich ruhiger und nüchterner zu denken, und seien nunmehr gut daran tun, uns wirklich auf Jahre einzurichten. Nicht, weil der Krieg unweigerlich so lange dauern wird und muss, sondern weil wir unseren Willen zum Siege nicht hart genug stählen und halten können, und weil unsere Feinde einfühlen müssen, daß wir uns durch kein noch so langes Hinschleppen der Entscheidung werden auf die Knie zwingen lassen. Wie wäre militärische und wirtschaftliche muss auch unsere militärische Kraft sich jeder Kriegsdauer gewachsen zeigen. Wir wollen uns durch die ohnmächtigen Praktizierungen unserer Feinde nicht ins Bockshorn laufen lassen, noch weniger aber

die Schwach- und Kleinkünige in unserer Mitte, wo sie ihre Stimme erheben, nachlaufen oder nachhetzen. Dem Blutigen allein gehört die Welt, und wir werden uns unserer Kämpfer in Ost und West nach wie vor würdig zeigen.

Dabei brauchen wir nicht zu übersehen, daß doch in den feindlichen Ländern schon hier und da Männer auftreten, die von einer Fortsetzung des Krieges bis ins Endlose hinein offenbar nichts wissen wollen. Den Anfang machen einige besorgte Lords im englischen Oberhaus, wo es seither allerdings wieder still geworden ist. Auch in Frankreich ist es nicht die Kammer, wo die Stimme der Vernunft wenn auch zunächst nur vereinzelt einmal sich Gehör verschafft, sondern der Senat oder sein Ausschuss für Heer und Marine, der die sachverständigen Männer der Körperschaft umfaßt. Hier hat Herr Briand wie schon vor ihm Herr Viviani manchen schweren Strauß zu bestehen; die Schicksalsfrage nach dem Ausgang des Krieges wird zwar von Clemenceau und Genossen zumeist in die Form schärfster Kritik an den bisherigen Kriegsleistungen der Regierung geseleidet, aber jeder aufmerksame Beobachter hört doch nur zu deutlich die bange Sorge heraus, wie lange noch so fortgewirtschaftet werden soll mit Gut und Blut des französischen Volkes, dessen letzte Reserven nun schon in den ersten Tagen des neuen Jahres zur Front gerufen werden. Auch im italienischen Senat hat es sich nachgerade zu regen begonnen. Der sehr angehobene Professor Barzelotti untersagte dort das ganze Verhalten der Regierung vor und seit dem Kriegsausbruch einer Kritik, die zwar äußerlich recht akademisch eingesleidet, in der Sache aber gar nicht mißverständlich war und Herrn Salandra zu einer fühlhaften Entgegning nötigte, die noch schwächer war als seine Verteidigung der Regierungspolitik vor der Kammer. Er hat trotzdem auch vom Senat ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgestellt erhalten, selbstverständlich; aber von diesen Verhandlungen werden doch unfehlbar etwas nachdenklichere Stimmungen in das Volk eindringen, und wenn, was wir hoffen wollen und dürfen, den italienischen Waffen auch weiterhin jeder Erfolg ver sagt bleibt, im Norden ebenso wie in Albanien, wo Cadorna in den letzten Wochen einige Regimenter wieder hat abgeben müssen, dann werden die besonnenen Elemente der Volksvertretung bald auch in der Kammer wieder sich vernehmen lassen. Jedenfalls können wir eins als feststeheud antnehmen: je kraftbewohnter das ganze deutsche Volk, desto auf die herrlichen Waffenerfolge seiner Heere, an dem Willen zum Ende festhält, desto eher wird unser Feinden die Lust vergehen, den Krieg noch Jahre lang fortzuführen. Die Lust und auch die Kraft.

Scheuen wir uns also nicht, vorläufig nur vom Kriege und immer noch vom Kriege und gar nicht von seiner Beendigung zu sprechen. Gewöhnen wir uns lieber an den Gedanken, daß er noch von unbegrenzter Dauer sein mag — um so eher werden wir es erleben, daß unsere Feinde ihn auf wenige Wochen und Monate beschränkt sehen möchten.

Der Krieg.

Die österreichisch-ungarischen Truppen dringen unter ständigen Kämpfen erfolgreich weiter in Montenegro vor, wobei ihnen die musterhaft geregelte Stapperverbindung durch den Sandbach den Vormarsch auch durch die östlichen

Gebirgslandschaften gestattet und erleichtert. Sonst ist von den Kriegsschauplätzen nichts Besonderes zu melden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag Bestände beschossen. — An der Front neben Leibster Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen. — Eins unserer Flugzeugegruppen griff den Ort Poveringhe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenlaufen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen; die Insassen sind tot.

Desllicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ballon-Kriegsschauplatz.

Bei den Kampfen nordöstlich der Tora sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mojkowac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingefangen. — Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Thiele-Abschnitt und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Koeck erschüttern die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tora-feste südwärts von Bjelopole und bei Bledusa nördlich von Verane. In den Kämpfen an der Tora wurden drei Gebirgskanonen, zwei Feldkanonen und zwölftausend Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Neue Vierverbands-Basis in Griechenland.

Die Gerüchte, daß der Vierverband beabsichtige, sich außer Saloniki noch eine zweite Basis auf griechischem Gebiet zu schaffen, werden in der folgenden Meldung der römischen "Tribuna" bestätigt:

Athen, 20. Dez. Die Engländer und Franzosen arbeiten mit aller Kraftanstrengung an der Herstellung einer neuen Verteidigungsstellung auf der Halbinsel Chalcidite mit Kassandra als Basis. Große Mengen von Kriegsmaterial sind dorthingefandt worden.

Der Golf von Kassandra mit dem gleichnamigen Orte liegt südöstlich von Saloniki, der bisherigen Basis der englisch-französischen Operationen.

Die da in Sehnsucht geben.

Original-Roman von Carl Schilling.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

„Du bist ein Kind, und sollst es bleiben; Das echte Weib bleibt ewig Kind, Ein weißes Blatt, auf das die Götter schreiben, Wie töricht Wild“ und Einfalt sind.“

Die ganze Bernerstraße, an der Herrn Hansen's Haus regte sich ob des seltsamen Ereignisses acht Tage lang. Die Männer der Klatschbahn arbeiteten mit erstaunter Geschwindigkeit und vermochten sich kaum zu bewegen. Nein, wie man sich doch in den Menschen täuschen kann! Wer hätte es dem alten, verschlossenen Junggesellen, dem reichen Hansen, zugetraut, daß er in seinem Alter noch eine Tochter hervorbringe und ein so junges, unrefes Ding sähen würde! Und wer hätte es vermutet, daß hinter der hellen Stirn der tugendhaften Brigitte Semmert solche dunklen und bläue arbeiten? Ob man sah wieder einmal, daß man niemand mehr vertrauen durfte!

Und die Schuldige, das war sicher die alte Ebenstiebl! Sie hatte die Brigitte scheinbar zur Pflege des Kranken verankelt, die hatte die beiden stundenlang sich selbst überlassen — wie schändlich! —, bis dann das Unerhörte geschah und Herr Hansen mit Fräulein Brigitte verlobte. Man sollte diese Verlobung nicht so still und ruhig haben; man sollte die Polizei darauf aufmerksam machen, Herr Hansen noch gar nicht recht bei Verstande sei und daß Brigitte als höchst gefährliche Erbschleicherin dem Teile verfallen war. —

Während sich so der Neid und die Missgunst der lieben Nachbarn regte, durchlebte Herr Hansen ungetrübte Wochen seines Glückes. Er ging wie verwandelt umher. Daß er einen halbige Genehmigung gefunden und ihn das Gefühl des gesunden Kraftbewußtseins erfüllte, das verdanke er nicht und allein seiner Brigitte.

Fröhlich war sie sein erster und abends sein letzter Geiste. Es lag wie ein seliger Rausch über seinem Denken und Empfinden, und manchmal fragte er sich selbst, war

es denn überhaupt möglich, daß Brigitte seine Braut war und ihm angehören sollte? Dann blickte er wohl auf den breiten Verlobungsring und drückte ihn an seine Lippen. Ja, Brigitte war ja, war seine liebe, teure Braut. —

Damals, als er sah, wie seine Werbung sie so überraschte, wie sie vor Tränen sich gar nicht zu fassen wußte, zog er sie still und väterlich in seine Arme, drückte einen Kuss auf ihre Stirn und bat mit weichen Worten, sich zu beruhigen, in der Stille des Herzens mit sich zu Rate zu gehen und ihm morgen, übermorgen oder später das entscheidende Ja oder Nein zu bringen.

Und Brigitte ging. Mut und überzährt, wie ein weltvergessener Waldsee, batte bis jetzt ihre Seele gesäumt. Nun fiel durch das Wort der Werbung ein Stein in seine Tiefe und zog Wellenring auf Wellenring und lag schwer und dumpf auf dem Grunde. Was wußte sie von Liebe, von Glück! Wie eine einsame Lilie hatte sie bisher gehuft. Niemand hatte sie mit begehrlichen Blicken betrachtet, niemand den Schmelz der Blüte abgestreift. Und doch lag in ihrem Herzen ein süßes Abnen von einem kommenden großen, unbekannten, unheimbaren Glück, von einer Sehnsucht, die tief und heilig ist.

Nun pochte das Schicksal mit nüchterner Hand an ihr Leben. Sah so das Glück aus? Sie wußte es nicht. Wer konnte ihr besser raten als die Eltern? Als gutes Kind wandte sie sich daher an sie. Ihr Rat sollte ihr Leitstern und Wegweiser werden.

Und die Eltern? Zunächst erschrakten sie vor dem Antrage Hansens. Er, der bald Sechzigjährige, und ihre frische, junge Brigitte! Nein, man soll nicht Frühling und Herbst verbinden, das gibt nur weiße Blätter und fronde Blüten! Dann aber kam die Hoffnung in ihrem lichten Gewande, und als sie die Falten ihres Rockes öffnete, siehe, da fiel es heraus, wie glitzernde Sterne und wie leuchtendes Gold. Man war Herrn Hansen zu Danken verpflichtet, man mußte ihm ehren, seine Lauterkeit schätzen und seine Tüchtigkeit rühmen. Und dann . . . und dann?

„War er nicht reich? Man sprach von einer Million! Brigitte, wenn sie ihn lieben könnte dann würde der Vater, den Gicht und Rheumatismus plagten, die schweren Potengänge einstellen können, dann dürfte sich Mutter eine Aufwartung halten, dann könnte Thomas einst die Universität besuchen und sich seinem Lieblingsplane, dem Studium der Medizin, hingeben, dann könnte Elisabeth leicht und

sicher den Weg zur Stuhmeshöhe schreiten, dann würde nebst Brigitte, in Glanz und Licht schweben. Doch nein, . . . die Eltern wurden still und stiller. Die Flut ihrer Worte ebbte sich, die Träume zerstoben, nüchtern und kalt lag wieder die Wirklichkeit da. Man wollte doch nicht das eigene Kind verkaufen, man durfte doch nicht zureden, wo nur ihr eigenes Herz zu sprechen und zu entscheiden hatte!

Stumm, mit großen, finnenden Augen hatte Brigitte neben den Eltern gesessen und ihren Worten gelauscht und hatte gesieben, wie ihre Wangen bei den Zukunftsträumen glühten, wie die Eltern schon bei dem Gedanken an die Möglichkeit des kommenden Glücks auflebten.

Dann kam die Nacht. Schaflos, mit gefalteten Händen, lag Brigitte in ihrem schmalen Kämmerlein. Der Kopf tat ihr nach all' dem Grübeln weh, und dennoch blieb der erlösende Schlummer fern. Aber wie sehr in ihr auch eine dunsle Sehnsucht rang und warnte, ihre Seele war viel zu einfach und ihr Herz viel zu kindlich und elternsüchtig, um nicht dem einen Bauberlang folgen zu müssen, dem befiehenden Gedanken: Eltern und Geschwistern Glück und Frieden bringen zu können. —

Würde sie aber Herrn Hansen jemals lieben können? Sie vermochte auf diese bange Frage des Gewissens nicht die rechte, bestimmte Antwort zu geben. Gut war sie ihm, so gut, wie eben eine Nichte dem Onkel sein kann. Genuigte das aber, um ein ganzes Leben zu vergolden? Ach, wer gab ihr Rat in ihrer Herzensnot?

Endlich schloß sie ein. Aber die Gedanken der aufgeregten Seele arbeiteten im Schlafe noch weiter. Ein wunderlicher Traum beglückte sie: Sie stand als Hansens junge Frau in seinem Privattonitor am Bülte. Hinter ihr lehnte ihr Gatte und reichte ihr in unerschöplicher Fülle Gold auf Gold. Da war's ihr, als dehne sich der Raum, als weiteten sich die Mauern zu einer tiefen, tiefen Halle. Blinde, Lahme, Krüppel, Kranke, Bettler in schier unzählbarer Menge nahmen sich ihr mit flehender Gebärde. Und sie spendete von dem gereichten Golde und fühlte im Traume förmlich, wie man ihr in Dankbarkeit die Hände führte und wie ein großes Glücksgefühl ihre Brust erfüllte.

Darauf erwachte Brigitte. Eine feierliche Stimmung kam über sie. Sie war von ihren Eltern streng und glänzend ergossen worden. Und wenn sie jetzt in dem seltsamen Traumgebilde der Nacht einen Ruf Gottes zu vernommen meinte, war das wohl erklärlich. Heiter und im

Neue Unstimmigkeiten zwischen Vierverband und Griechenland.

Bei der griechischen Regierung und dem Vierverband laufen ständig neue Schwierigkeiten auf. Es bestehen starke Meinungsverschiedenheiten wegen der Benutzung der makedonischen Bahnen durch die Engländer und Franzosen, auch hat die neuzeitliche Festhaltung mehrerer griechischer Schiffe, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung amerikanischen Getreides requirierte waren, und jetzt in Algier liegen, in Griechenland sehr böses Blut gemacht.

Russische Grausamkeiten.

Die russische Kulturarbeit ist uns aus Ostpreußen zur Kenntnis gekommen. Dass die polnischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie sie auch in ihrer ganzen Verachtlichkeit kennengelernt haben, geht wieder aus folgendem Bericht des L. und I. Bressequartiers hervor:

Amtlich wurde festgestellt, dass am 29. August 1914 in der Gemeinde Lwicze, Bezirk Sosol, Jägerlinge und Männer unter dem Vorwande, dass die Bewohner von Lwicze die Russen beschossen hätten, zusammengetrieben und in ein Haus eingeschlossen wurden. Hierauf kam eine achtköpfige russische Patrouille zum Haus. Der kommandierende Fähnrich befahl: Diese Hunde sind zu erschießen. Die Patrouille schoss durch die Fenster und die Tür auf die Eingeschlossenen und massakrierte sie sofort mit Säbel und Bajonetts.

Diese Opfer der russischen Bestialität, 18 an der Zahl, standen im Alter von 14 bis 70 Jahren.

Leiden österreichischer Gefangener in Serbien.

Die Serben stehen ihren russischen Brüdern an Kultur und Moral nicht nach. Schon mehrfach wurde über die unmenschliche Behandlung österreichischer Gefangener durch die Serben berichtet. Einige besonders empörende Fälle werden jetzt durch prototypische Aussagen gefangenster Serben bekannt. So sagt ein Gefangener aus, er habe auf dem Friedhof von Negotin drei ganz unbekleidete österreichisch-ungarische Kriegsgefangene getroffen, die tags vorher als am Tophus verstorben in die Leichenhalle gebracht worden waren, wo sie infolge der Kälte das Bewusstsein wieder erlangten. Derfelbe Kriegsgefangene sah in Prokuplje einen österreichischen Leutnant während des Transports ohnmächtig werden. Der Direktor der Versicherungsgesellschaft Rosja in Belgrad, der den Gefangenentransport leitete, packte den Leutnant und warf ihn in den Strichengraben. Ein Infanterist sagt aus: Der serbische Hauptmann Wojnowitz ließ beim Abmarsch aus Prokuplje einen starken polnischen Soldaten niederschlagen. Ein anderer Soldat erzählt, er habe am 23. Oktober bei Krusevac einen Transport von 120 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gesehen, die auf den Bahnhof zum Teil bloßfüßig vorwärts getrieben wurden. Der Transport passierte die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick, als ein Zug kam. Als die Leute den Zug erblickten, stürzten viele ins Wasser und ertranken.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Verluste unserer Feinde auf See.

Berlin, 20. Dezember.

Von der Tätigkeit unserer Seestreitkräfte, die dem feindlichen Handel Abbruch tun, bekommt man ein Bild durch die folgenden Mitteilungen von zuständiger Seite:

Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses Jahres sind insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 1 447 628 Tonnen versenkt worden.

Davon sind durch U-Boote versenkt 568 Fahrzeuge, durch Minen 93, durch andere kriegerische Handlungen 73. Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der englischen Handelsflotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9 % des Tonnengehalts der englischen Handelsflotte. Wie stark und empfindlich man in England diese Beschniedigung seiner angemachten Allmacht zur See fühlt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Holland unter englischer Fuchtel.

Berlin, 20. Dezember

Die niederländischen Schiffahrtlinien nehmen Waren aus Deutschland nach Niederländisch-Indien nur noch an, wenn sie durch den Niederländischen Überseetrust gehen. Dieser Überseetrust ist auf Betreiben Englands gegründet worden und seine Bedingungen laufen praktisch darauf hinaus, die Ausfuhr deutscher Waren unmöglich zu machen. Die Entscheidung im einzelnen Falle liegt gar nicht bei dem Überseetrust, sondern bei der englischen Regierung. Die verlangt, dass nur solche Waren verschiffen werden dürfen, die nicht anderswo als aus Deutschland bezogen werden können. So wird jetzt die Ausfuhr eiserner Fässer nicht mehr zugelassen, da die englische Regierung behauptet, solche Fässer seien auch sonst zu erhalten, und sie werde die Schiffe anhalten lassen, wenn mit der Verbindung der Fässer fortgeschritten werde.

Also die Engländer bestimmen nicht nur, wie weit Waren von einem neutralen Lande zum andern verschickt werden dürfen, wie beim Postverkehr zwischen Amerika und Schweden, sondern sie ordnen auch an, was ein neutrales Land wie Holland nach seinen eigenen Kolonien schicken darf. Hoheitsrechte der neutralen Staaten existieren für britische Ansprüche nicht.

Der völlig verpuschte Balkanfeldzug.

Amsterdam, 20. Dezember

In der englischen Presse finden sich mitunter Fälle von auffallender Erkenntnislosigkeit. So schreibt jetzt die Wochenschrift "Nation":

Der ganze Balkanfeldzug wurde völlig verpuscht. Der gefundne Menschenverstand, der anscheinend den Kriegsrat der Verbündeten verließ, als Madagascars Marschallstab seinen Schatten über Serbien warf, scheint ihm jetzt gänzlich abhanden gekommen zu sein. Unser Vorgehen war genau so, wie der Feind es wünschen konnte.

Die Wochenschrift glaubt dem Kriegsverlauf noch einen günstigeren Verlauf dadurch geben zu können, dass sie Verdigung der Versplitterung und Einsehen aller Kräfte auf der Westfront empfiehlt. Gute Ratschläge sind billig.

Ich gelegentlich stand sie am Morgen auf. Ja, sie wollte Herrn Damians Antrag annehmen und ihm geloben, seine treue, liebende Hausfrau zu werden.

Als sie dann der Mutter frei und froh ihren Vorhaben bekanntete, erlebte sie die erste große Freude ihres Entschlusses: mit Freudentränen fiel ihr die Mutter um den Hals und segnete mit Dankesküssen ihr edles Vorhaben.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland unterstützt keine Verschwörung.

New York, 20. Dezember.

Wie Reuter meldet, hat der Berliner Korrespondent der "New York Times" einen drastischen Bericht gegeben, der als autorisierte Erklärung aufgefasst werden könnte, in welcher die deutsche Regierung die Tat der Verschwörer missbilligt und sagt, dass sie nie irgendeine Tat unterstützt habe, an der Amerika Anstoß nehmen könnte.

Dass Deutschland Verschwörungen missbilligt und nie eine Tat unterstützt habe, an der Amerika Anstoß nehmen könnte, versteht sich von selbst; das Gegenteil widerspricht der deutschen Art. Allein doch gerade Reuter diese angebliche autorisierte Erklärung verbreitet, macht uns ständig sicherlich verfolgt England damit irgendwie dunkle Zweide.

England klagt über schlechte Geschäfte.

Washington, 20. Dezember.

Der britische Botschafter überreichte dem Staatsdepartement ein Memorandum des britischen Auswärtigen Amtes, worin bestanden wird, dass die britischen Kaufleute auf Kosten des amerikanischen Handels von den Beschränkungen des Handels Nutzen ziehen. Der Handel Englands mit den Neutralen sei, wenn man ihn mit dem amerikanischen, der durch den Krieg eher zugewonnen als abgenommen habe, vergleiche, dauerhaft gering.

Ein bekanntes Sprichwort lautet: Wer sich entschuldigt, fliegt sich an. Dieses Wort wird auch unsern Feinden geläufig sein, denn es ist französische Ursprungs.

Eine griechisch-französische Zwischenfall.

Konstantinopel, 20. Dez. Obwohl die griechischen Truppen aus Saloniki entfernt worden sind, behalten sie das die Stadt beherrschende Fort Karaburnu besetzt. Die Franzosen äußerten zweimal den Wunsch, ihnen dieses Fort zu übergeben, was die Griechen jedoch ablehnten. Am letzten Freitag näherte sich eine stärkere französische Patrouille Karaburnu. Da auf Antrag die Franzosen nicht stehen blieben, eröffnete das Fort das Feuer, worauf sich die Patrouille fluchtartig zurückzog. (Fess. 8.)

Die Ententetruppen bei Atri Burnu ans Meer getrieben.

Konstantinopel, 20. Dez. (WTB.) Der Korrespondent der Agentur Willi an den Dardanellen meldet: Seit gestern wird in allen Abschnitten wildend gekämpft. Unsere Truppen begannen bei Anatolia und Atri Burnu mit dem allgemeinen Angriff. Der Feind führte, um unsere Angreife zu erwideren, bei Sod al Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige feindliche Stützpunkte bei Anatolia und Atri Burnu. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen der Feinde schwere Verluste. Unsere braven Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigen bei den ungestümen Angriffen gegen die feindlichen Schlachtränder bewunderungswürdigen Schwung und Opferwilligkeit. In kurzer Zeit wird es bei Anatolia und Atri Burnu nur noch feindliche Leichen geben. — Eine weitere Meldung des Korrespondenten besagt: Wir schlugen den Feind bei Anatolia und Atri Burnu vollständig in die Flucht. Unsere Soldaten erreichten bei Atri Burnu das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne eine große Anzahl Gefangene zurückzulassen.

Abzug der Ententetruppen von Gallipoli.

London, 20. Dez. Ämlich wird bekannt gegeben, dass alle Truppen aus Suvla und Anzac mit Geschützen und Vorräten nach einem anderen Operations-terrain mit gutem Erfolg gebracht worden sind.

Die griechischen Wahlen.

Bern, 20. Dez. (WTB.) Mailänder Blätter melden aus Athen: Anscheinend haben die Anhänger Gunaris eine starke Mehrheit erhalten.

Athen, 20. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Wahlergebnis wird nicht vor Dienstag Mittag bekannt sein. Die Gunaristen scheinen dadurch, dass 15 von 22 Sitzen in Attika gewonnen haben, die Mehrheit zu erlangen. Khalil ist wiedergewählt worden.

Die Albaner gegen die Serben.

Mailand, 20. Dez. (WTB.) Nach einer Athener Depesche des "Secolo" vom 18. Dezember ziehen die Serben in Albanien auf ernsthafte Feindseligkeiten. Es heißt, Effad Pascha habe sich gegen sie gesetzt.

Berlin, 21. Dez. In einem dem "Berliner Tageblatt" zur Verfügung gestellten Schreiben des seit 15 Jahren in Berlin lebenden Grafen Luigi Sommali Mombello, der einer hochangesehenen italienischen Offiziersfamilie entstammt, heißt es: Die Sympathien der wahrhaft gebildeten Kreise Italiens sind nach wie vor für Deutschland. In ganz Italien ist man von der Überlegenheit der Organisation Deutschlands, insbesondere der des deutschen Heeres, das ohne Vergleich in der Welt steht, überzeugt. Mit Freude und voller Bewunderung blicke ich auf die mustergestalt geordneten Verhältnisse in Deutschland, wie sie in einem anderen Lande kaum in Friedenszeit anzutreffen sind. Alle Ausmusterungspläne sind ettel Dutzend und darauf berechnet, die Bevölkerung der feindlichen Länder über die wahre Sachlage zu täuschen. Die menschenfreundliche Behandlung der Ausländer im deutschen Reich kann ich nicht genug loben. Keine Macht der Welt wird imstande sein, Deutschland und seine Verbündeten niederzuringen und ihnen die Palme des Sieges in dem furchtbaren Völkerringen zu entreißen.

Amsterdam, 20. Dez. Nach Athener Nachrichten ist bei der Insel Grana, Bezirk Lassiti auf Kreta, ein englischer Hilfskreuzer auf eine Klippe gelaufen und musste seinem Schiffs überlassen werden.

Rotterdam, 20. Dez. Die zweite Washingtoner Note bezüglich des "Ancona"-Falles wird heute abgesandt werden. Die Note stellt keinen Termin für die Beantwortung, aber es wird gewünscht, dass die Monarchie sich schnell entscheide.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Unterbringung französischer Kriegsgefangener in der Schweiz. Die schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hinzuhaltenden Verhandlungen wegen der Unterbringung französischer Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens einen vorläufigen befriedigenden Ausgang auszuführen, den Vorschlag gemacht, dass zunächst je tausend französische und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leidern am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverzüglich mit dem Vorbehalt angenommen, dass von französischer Seite die Gefangenen nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Überführung nach der Schweiz gewährleistet erzielt. Hierüber sowie über die etwaige Durchführung der Bedeutung, insbesondere die Namen der davon betroffenen, wo sie gegebenenfalls Unterkunft und Pflege finden werden, bleibt eine weitere Veröffentlichung vorbehalten.

+ Zu durchsichtigen Zwecken wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, dass die deutsche Regierung englisches Vermögen zur Kriegsanleihe herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals ähnlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn behauptet wird, dass die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, dass der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden fungiert und nur daran gehindert wird, dass nicht eine Ablösung von Geldern nach England stattfindet.

+ In der Allerheiligen-Kirche in München erfolgte durch König Ludwig die feierliche Aufsetzung des Antoniusbaldars an den neuernannten Kurienkardinal Dr. Andreas Fröhlich. Es ist das erste Mal, dass ein regierender Bischöflicher dieser Alt vollzieht. Zu dem feierlichen Alt war der König mit großer Gefolge, unter ihnen die sämtlichen Staatsminister, erschienen. Nach einem feierlichen Hochamt, das Stiftsprist v. Hohenheim hielt, wandte sich der päpstliche Abt mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas darauf das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Fröhlich an den Thron setzte und dort niederkniete. Der König setzte ihm das rote Barett auf das Haupt. Mit dem Te Deum und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloss die kirchliche Feier.

China.

x Die Umwandlung der Republik in eine Monarchie rechtfertigt der bisherige Präsident Quanschihai in einem Erlass, in dem es u. a. heißt: "Da nun das Volk nach einer konstitutionellen Monarchie so dringend ist und so große Hoffnungen auf mich gesetzt werden, habe ich keine gerechtfertigte Entschuldigung für meine Ablehnung. Daher kann ich mich der Verantwortlichkeit nicht entziehen, die das Volk auf meine Schultern legt. Wie das Leben des ersten Grundsteins jetzt wichtig ist, haben und daraus entstehende Schwierigkeiten mit zu überwinden, sollen wir unsere auferlegte Arbeit nicht als übereilig handeln, um einerseits Gründlichkeit zu erreichen und andererseits Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit zu vermeiden.

Aus In- und Ausland.

Wien, 20. Dez. Wie das "Tremdenblatt" erzählt, wurden zu dem für die Einzahlung der zweiten Rate der dritten österreichischen Kriegsanleihe auf den 16. d. M. festgesetzten Zeitpunkt die Einzahlungen nicht nur vollständig geleistet, sondern darüber hinaus auch sehr ansehnliche Beträge vorausbezahlt.

Paris, 20. Dez. Der neue schweizerische Bundespräsident Decroppe erklärte in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten, dass die Haltung der Schweiz unverändert bleiben werde, wie immer sich auch die Kriegsergebnisse gestalten werden.

London, 20. Dez. Frau Asquith hat gegen die Zeitung "Globe" eine Klage angestrengt. Das Blatt hatte ihr in beleidigenden Ausdrücken Illigalität und Verrat vorgeworfen, weil sie internierten deutschen Offizieren Lebensmittel gesandt habe.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.)

CB. Berlin, 20. Dezember.

Um 12 Uhr des Bundesrats die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Helfferich. Auf der Tagesordnung steht die weitere Beratung der

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Die Kommission beantragt, die Fälle zu erforschen, in denen durch Kriegslieferungen übermäßige oder unkontrollierte Gewinne erzielt worden sind, ferner einen Gesetzentwurf zur Herausgabe solcher Gewinne vorzulegen. Ein Antrag Albrecht (soz.) wünscht die Erhebung eines erneuten Wehrbeitrags für 1916/17.

Abg. Dr. David (soz.): Das Gesetz soll nach den Worten des Staatssekretärs auch auf die juristischen Geschäftsfälle ausgedehnt werden, was einem alten sozialdemokratischen Wunsche entspricht. Soweit bei den Kriegsbeschaffungen eine Doppelbesteuerung eintritt, ist sie durchaus gerechtfertigt, ferner sollte der Beitrag von Zuwelen und allen Kriegsbeschaffungen der Vermögenssteuer getragen werden. Es ist erfreulich, dass die Besteuerung der fürstlichen Vermögen in das Gesetz hineingekommen sei. Die Besteuerung der Unternehmen muss insofern erweitert werden, als dass Kindern besteuert werden soll. — Redner beschäftigt sich dann eingehend mit der Finanzlage des Reiches und weist auf die außerordentliche Steigerung der Zinsenlast hin, die nicht durch neue Anleihen gedeckt werden darf, sondern für die neue Einnahmen gesucht werden müssen, für die nach dem Beispiel Englands nur direkte Steuern in Frage kommen sollten. Für neue indirekte Steuern auf die notwendigen Nahrungsmittel der breiten Masse werde seine Partei nicht zu haben sein.

Die Erhebung eines neuen Wehrbeitrags würde keine Härte bedeuten gegenüber der schweren Notlage breiter Volkschichten, die fortgesetzten Kampf um ihre Existenz führen.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

Der Redner hat den Rahmen seiner Ausführungen außerordentlich weit gespannt, so dass ich nicht auf alle Punkte eingehen kann. Das Gesetz, das hier vorliegt, ist lediglich ein vorbereitendes Gesetz. Das Verhältnis des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes zum Vermögenssteuer-Gesetz wird geregelt werden, ebenso die Frage der Einbeziehung der Erbschaftssteuer. Ich kann nicht anerkennen, dass das sozialistische Steuersystem sozialer und gerechter ist als das

das englische System, die Ausgaben des Krieges während seiner Dauer durch neue direkte Steuern aufzubringen, ist schon früher gescheitert, nach dem Ersten Weltkrieg. Lord George hat das auch zugegeben. MacKenna hat seine Befürchtungen sehr missdeutet, wenn er sagte, das Deutsche Reich könnte seine Kriegskosten nur durch Anteile an den Gewinnen der Gemeinde-, Kreis-, Kirchensteuern sie meist überdecken. Wir müssen nur nicht während des Krieges eine sozialistische Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes erhalten wollen. Rücksichten auf die kapitalistischen Interessen liegen uns fern. Es darf auch nicht vergessen werden, dass die Staatssteuern nicht die Hauptsteuern bei uns sind. Die Gemeinde-, Kreis-, Kirchensteuern sie meist überdecken. Wir müssen uns natürlich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuern infolge dieses großen Krieges gefasst haben. Ich bitte, die Wünsche des Herrn Abg. Dr. David zurückzufallen. Bei den Kriegsanleihen muss auch Patriotismus und der Opferwillen der kleinen Bevölkerung gewertet werden, es haben diese durchaus nicht nur die Gedanken. Jeder Mann sagt sich, der Krieg muss durchgeführt werden, es koste, was es koste. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Strehemann (natl.): Das Gesetz, das wir hier vorstellen, ist eigentlich nur die Einleitung zu den großen Kriegserverhandlungen, die uns dieser Krieg bringen wird. Natürlich wird es große Verschiebungen in den Vermögen geben, aber so liegt es nicht, dass durch den Krieg die Menschen noch reicher, die Armen noch ärmer werden. (Mute Soz.: Doch Rein, Sie vergessen, dass ein großer Teil namentlich der industriellen Arbeiter heute mehr verfügt als im Frieden. (Lebh. Zustimmung.) Redner wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines neuen Wehrbeitrags für 1916/17. Eine neue Einziehung würde auf tausend Schwierigkeiten stoßen, die große Zahl der noch im Felde stehenden Befreiungen, die unsichere Lage des Hauses, die Unmöglichkeit, heute die Lebenswerte der vom Feind besetzten Gebiete zu erhalten usw., ganz abgelehnt davon, dass wir in wenigen Minuten ohnehin vor der Notwendigkeit stehen werden, unsere ganzen Reichsfinanzen neu zu ordnen.

(richtig) Wir sind gar nicht grundsätzliche Gegner des Kriegs, aber der Wehrbeitrag läuft uns nicht weg. (Zustimmung.) Heute hätte der sozialdemokratische Antrag nur symbolischen Wert. Zu der Vorlage selbst erklärt der Redner. Aber sie ist doch geboren aus dem Unwillen des Kriegs gegen unberechtigte Gewinne; getroffen werden insbesondere auch "die Gerechten" und gerade sie.

Abg. Gothein (Wv.): Meine Freunde werden dem Entwurf zustimmen, obwohl sie nicht verstehen, dass bestimmungen über die Allgemeinschaften eine starke Selbststeuerung bringen. Auch der Erhebung eines neuen Wehrbeitrags sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen darüber warten, weil der größte Teil der Befreiungen und ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde stehen. Steuerzahlen wird in Zukunft etwas weit tiefer greifen sein als bisher, wir werden uns daran gewöhnen müssen, 1-2 Monate, sondern 4-5 Monate für Staat und Gemeinde zu arbeiten. Wir alle werden unsere Lebenshaltung dem Kriege sehr einschränken müssen, vielleicht kommt die Zeit, wo wir uns wieder einmal durchdringen müssen.

Abg. v. Brodhausen (L.): Alle diese Gefesse und Finanznahmen müssen eingehend, aber nicht agitatorisch behandelt werden. Diese Steuern dürfen keinen unvermögenskonservativen Charakter tragen, angesichts des hohen Patriotismus, der sich bei der Zeichnung der Kriegsanleihen zeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da sie nicht übersehen können, in welcher Weise jetzt der Schatz eingezogen werden kann. Redner bittet um Rücknahme bei der Besteuerung der gemeinnützigen Einkaufsgesellschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne der Einkaufsgesellschaften und sagt Verständigung zu.

Abg. Martin (Wv.): Deutschland ist in der glücklichen Lage, keine Kriegsgewinne im Lande zu behalten und sie deshalb förmlich nach einer Besteuerung. Von unseren Gegnern zieht das "neutrale" Amerika gehörige Kriegsgewinne. Die Vorlage eilt auch, denn wer schnell kommt nimmt doppelt.

Abg. Frhr. Seydl zu Herrnsheim (B.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David und dessen Steuer- und empfiehlt ihm das Studium der Steuergesetzgebung der Schweiz, wo einzelne Kantone durch Überspannung der beiden Steuern geradezu notleidend geworden sind.

Abg. Schiffer (natl.) empfiehlt die Entschließung des Ausschusses, der die Erfassung der unlauteren überzeitigen Kriegsgewinne wünscht. Die scheinbar unbekümmerte Gewinn gibt gerade dem Richter die Möglichkeit, diese sehr feinen Leute zu verurteilen.

Übermäßige Kriegsgewinne.

Staatssekretär Lisco: Ich halte den Gedanken der Herauszierung der übermäßigen Kriegsgewinne an sich für gerecht und sympathisch, muss aber etwas Wasser in den Mägen gießen, insofern als es sehr schwierig sein wird zu entscheiden, was ist rechtmäßiger, was ist unrechtmäßiger Gewinn: namentlich in der Landwirtschaft dürfte das sehr schwer sein (Zustimmung rechts). Soll eingeschritten werden kann wegen oder nur auf Antrag?

Stellvert. Kriegsminister General v. Wandel: Es kann auch bei der Militärverwaltung immer nur um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt wurden. Im Anfang des Krieges muhten ja hohe Preise bewilligt werden, um nur schnell etwas hereinzubringen, nachher sind nur mögliche Gewinne ermöglicht worden. Solunteren Gewinn wird man sehr schwer feststellen können, wenn man dann doch unmöglich jetzt alle Lieferungen nachprüfen. Man wird sich damit begnügen müssen, besonders solche Fälle zu erfassen, da erscheint es zweifelhaft, ob sie heraus kommen wird.

Abg. Groeber (B.): Die steuerliche Herauszierung der Kriegsgewinne ist möglich, aber vor einer Beschreibung des praktischen Weges möchte ich warnen.

Abg. Hoch (Soz.): Das arbeitende Volk kann keine neuen Lasten mehr tragen. Das müssen stärkere Schultern übernehmen.

Der Reichsschatzsekretär an die Arbeiter.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Nach den Ausführungen des Vorredners steht es fast so aus, als ob ich die größte Herauszierung unter die Arbeiter getragen hätte. Mein Herr Abgeordneter, Ihre Ausführungen sind es, die die Herauszierung wadrufen müssen, als ob die notwendigen Lebensmittel durch indirekte Steuern belastet werden sollen. (richtig) Mit keinem Wort habe ich davon gesprochen, dass einige, was bisher feststeht, die sogenannte Kriegssteuer bedeutet im Grunde doch nichts anderes als eine außerordentlich erweiterte, verschärftete Reichsvermögenszuwachssteuer. Es ist nicht eine indirekte, sondern eine Versteuerung, eine sehr scharfe Versteuerung, wie sie in dieser Ausdehnung als Kriegssteuer in seinem

der kriegsführenden Länder bisher durchgeführt worden ist. Im übrigen ist es sicher, dass wir sowohl während des Krieges, wie erst recht nach dem Krieg, nicht aus einer einzigen Steuerquelle alles das befriedigen können, was befriedigt werden muss. Und ich habe auch zum deutschen Arbeiter das Vertrauen, das der Abg. Hoch nicht zu haben scheint, dass er sich diesen Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen wird, dass er ebenso, wie er mitgelämpft hat im Schützengraben, neben seinem Unteroffizier und Lieutenant, auch auf finanziellem Gebiet mitlämpfen wird für das Vaterland. (Lebh. Beifall.) Die Versicherung kann ich Ihnen allerdings geben: an die notwendigsten Lebensmittel werden wir nicht herangehen, zumal nicht während des Krieges. So liegt nun wir selbst. (Lebh. Beifall.)

Abg. Graf Westarp: Man wird abwarten müssen, welche Vorlagen uns die Regierung auf Grund der Resolution unterbreiten wird. Namentlich die Gewinne der Landwirtschaft werden schwer gerecht abzuschätzen sein. Auch bei dieser Gelegenheit möchte ich das große Verdienst hervorheben, dass sich gerade die deutsche Landwirtschaft in diesem Kriege um das Volk erworben hat.

Abg. Mumme (Wirtsh. Bgg.): Erfreulicherweise sind die Kriegsgewinnsteuer-Vorlagen vom ganzen Hause freundlich aufgenommen worden: ja, zum ersten Male hat sich sogar ein harmonischer Einfluss zwischen den Abg. Gothein und v. Brodhausen gezeigt. Redner bedauert, dass in der Kommission ein Antrag abgelehnt worden, der geeignet gewesen wäre, zwischen soliden und unsoliden Gesellschaften zu unterscheiden.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der ganze Gesetzentwurf in zweiter und sofortiger dritter Lesung angenommen. Die sozialdemokratische Entschließung auf Einführung eines neuen Wehrbeitrags wird abgelehnt. Die national-liberale Entschließung, die Maßnahmen gegen unlautere Gewinne mit eventuellem Unspruch auf Herausgabe fordert, wird einstimmig angenommen. Zuletzt wird der Gesetzentwurf betr. die Kriegsabgabe der Reichsbank in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Morgen: Kriegskreditvorlage.

Aus Nah und Fern.

Herborn, 21. Dezember.

* Der Königl. Landrat des Dillkreises macht bekannt:

Infolge der hohen Preise von Schmiermitteln für Maschinen usw. werden vielfach unreine Schmieröle in den Handel gebracht, deren Verwendung infolge ihres Gehaltes an leicht entzündbaren Stoffen eine erhöhte Gefahr der Selbstentzündung gebrachter Puglappen zur Folge hat. Es ist daher zur Vermeidung von Feuergefahr dringend geboten, fettige Puglappen ausschließlich in feuersicheren Behältern aufzubewahren.

* Die Landräte sind ermächtigt worden die Erlaubnis zur Abgabe von Sahne auf ärztliche Anordnung zu erteilen.

* Zur Zeit sind am hiesigen theologischen Seminar keine Kandidaten. Die jungen Theologen, welche sich in diesem Jahre der Prüfung pro licentia concionandi unterzogen hatten, sind ins Feld gerückt. Seit dem Seminarjahr 1863/64 steht der Fall vereinzelt da, dass die Herborner Professoren nicht "lesen" können. Nach dem Abgang der Kandidaten jenes Jahrgangs, von welchem nach der Pensionierung von Eibach-Dodheim seiner mehr im eigentlichen Pfarrdienst tätig ist, war nämlich bloß ein junger Nassauischer Theologe da, der seine Universitätsmeister absolviert hatte und sich zur Prüfung in Herborn melden konnte (Moser-Weilburg). Da damals noch die Akademische Regel galt: tres faciunt collegium (frei übersetzt: Wenn nicht drei Höre anwesend sind, liest kein ordentlicher Professor), wurde Moser gleich zum 2. Staatskaren zugelassen, das er auch bestand. Uebrigens war auch unser jetziger Generalsuperintendent Ohly sein volles Jahr in Herborn, da er wegen des früheren Theologenmangels bald in den praktischen Pfarrdienst übernommen werden musste. (W. B.)

Weilburg. Freiherr Rudolf Marschall von Bieberstein, Oberst a. D., ist im 75. Lebensjahr hier gestorben.

Herdorf. Wir berichteten über das Auftreten von Trichinen hierher; im ganzen sind bei fünf Schlachtungen in den letzten Monaten trichinfreie Schweine gefunden worden. Alle diese Fälle wurden in Köln von dem maßgebenden Institut für die Rheinprovinz bestätigt; es befanden sich in einem Präparat z. B. 32 Tierchen. Herdorf war leider betrofen, im Institut zu Köln die vorhandenen Präparate zu ergänzen. Die Trichinen zeigten gegen früheres Vorkommen jetzt einen Unterschied. Ebedem hatte man es mit eingekapselten Eierchen zu tun, die nach der Wanderung in den menschlichen Körper dafelbst ausgeschlüpft und sich in den Muskeln festgezogen. Nunmehr liegen nach neuem Befund diese Parasiten frei und es lässt das Institut in Köln die Frage frei, ob die jetzigen dem menschlichen Organismus ebenso schädlich sind, wie die früheren. Im Bezirk Koblenz hat man seit zwei Jahren die Fleischbeschau an Schweinen für Privatschlachtungen aufgehoben, da man in vielen Jahren keine Trichinen fand. In dem angrenzenden Kreise Siegen wurde die Fleischbeschau auch für Private bis auf den heutigen Tag beibehalten, denn vor einigen Jahren hatte man in dem benachbarten Stuhlfüllen ebenfalls Trichinen bei einer Hausschlachtung festgestellt. (Sieg. B.)

Weylar. Der 36-jährige Arbeiter H. Kehler von hier starzte am Samstag auf der Sophienhütte in einen Kohlentrichter und sond hierbei den Tod.

Neustadt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in unserem Nachbarort Speckswinkel. Der Ehemann des Landwirts Loskam, der zurzeit an den Kämpfen in Serbien teilnimmt, explodierte der Petroleumbehälter der Lampe. Im Nu standen die Kleider und das Haar der Frau in hellen Flammen. Das 8-jährige Töchterchen sprang zu Hilfe und wurde auch von den Flammen ergreift. Erst den schnell zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarsleuten gelang es mit großer Anstrengung, die Flammen zu ersticken. Mutter und Kind erlitten jedoch solch schwere Brandwunden, dass an ihrem Aufkommen gezwiegt wird.

Kassel. Der 14-jährige Sohn Hans des Straßenbahnschaffners Luther sprang über den Fahrdamm der Friedensstraße, rutschte aus, stürzte der Länge nach und wurde im nämlichen Augenblick von einem der schweren Motorwagen der Herculesbergbahn überfahren. Dem Knaben wurden

beide Beine abgefahren; bewusstlos wurde er dem Krankenhaus zum Roten Kreuz zugeführt, wo er kurz darauf an den Folgen der schweren Verletzung und des Blutverlustes verstarb. Beide Eltern stehen im Dienst der Straßenbahn.

Dortmund. Nachdem die Verfügungen der Schulbehörden gegen das Rauchen der Schüler vergeblich gewesen sind, hat jetzt das stellvertretende Generalkommando in Münster das Rauchen jugendlicher Personen unter 16 Jahren in der Oeffentlichkeit, sowie den Verkauf von Tabak jeder Art an Jugendliche und den Verkauf von Tabak durch Automaten überhaupt bei Strafe verboten. Werner hat das Generalkommando den Verkauf oder die sonstige gewerbsmäßige Verabreichung von alkoholischen Getränken an Jugendliche, das Verweilen Jugendlicher in Kaffeehäusern, Konditoreien und dergl. ohne Eltern oder sonstige Aufsichtspersonen und gleichfalls den Besuch von Lichtspieltheatern, Varietés, Tingeltangels, Kabaretts und dergl. den Jugendlichen verboten. Auch das Herumtreiben Jugendlicher auf von der Ortsbehörde zu bestimmenden Straßen und Plätzen überhaupt oder zu bestimmten Zeiten ist unter Strafe gestellt worden.

Letzte Nachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 21. Dez. (Ell.) Wie die "Morgenpost" hört, hat in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Anzahl Mitglieder der Kinderheit angekündigt, dass sie bei der heutigen Abstimmung über die Kreditvorlage die Forderungen ablehnen und ihre Ablehnung durch eine Erklärung begründen werden. Damit würde die schon längst bestehende latente Spaltung der Fraktion auch nach außen vollzogen sein.

Die griechischen Wahlen.

Copenhagen, 21. Dez. (Ell.) Die Wahlen zur griechischen Deputiertenkammer ergaben, nach einer Meldung aus Paris, ein überwältigendes Resultat für die Regierungspartei. Die Anhänger Venizelos haben das Spiel von vornherein verloren und beschränkten sich auf schwachen Widerstand gegen die Kandidaten der Regierung. Zuverlässige Bissen sind erst für heute zu erwarten.

Die englisch-französischen Truppen von den Dardanellen nach Saloniki.

Athen, 21. Dez. Der "Kölner Bzg." wird gemeldet: Nach zuverlässigen Nachrichten sind die englischen und französischen Truppen fast vollständig aus Imbros, Lemnos und Lemnos herausgezogen worden. Vor dem Abmarsch machte sich fast überall eine große Misströmung gegen die Besetzung nach der serbischen Front geltend, die in Imbros zu einer Meuterei ausgetreten, wobei fünf bis sechs höhere Offiziere des Generalstabes getötet wurden. Erst durch das Versprechen des Eintreffens zahlreicher Verstärkungen ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen. Nach Meldungen aus Mudros herrscht dort große Beunruhigung wegen der befürchteten Angriffe deutscher U-Boote gegen die im dortigen Hafen liegende englische Flotte. Außerordentliche Sicherungsmaßregeln sind ergriffen worden: alte Dampfer und aus dem Piräus herbeigeholt Leichter-Schiffe wurden außerhalb des Hafens versenkt, und dieser selbst durch Drahtnetze abgesperrt.

Blätterstimmen zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli.

Berlin, 21. Dez. "Berliner Tageblatt": Dank der glänzenden Tapferkeit der türkischen Truppen ist nunmehr das endgültige Scheitern der Dardanellenexpedition eingetreten. In dem Augenblick, in welchem der Landweg über Österreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien uns zur Verfügung stand, war es nur eine Frage der Zeit, bis die nötige Verpflegung der türkischen Industrie ein machtvoller Vorgehen an den Dardanellen gewährleisten konnte. Die türkische Heeresleitung hat in einer groß angelegten Offensive, die dem Gegner außerordentlich schwere Verluste zufügte, die feindlichen Streitkräfte von den Stellungen, die sie seit Monaten bei Anatolia und Achi Burnu behaupteten, vertrieben. Das Prestige Englands hat in der ganzen Welt eine ungemeine Schädigung erlitten, und es wirkt nicht gerade ernsthaft, wenn unter dem Beifall des Unterhauses erklärt wird, dass es sich um die Ausführung eines bereits früher geschlossenen Entschlusses handelt. Das deutsche Volk sendet seinen Gruß und seinen Glückwunsch dem tapferen türkischen Verbündeten. — Im "Berliner Lokalanzeiger" heißt es: Die Hauptfrage ist, ob nun die Transportierung der englischen Truppen nach einem anderen Kriegsschauplatz freiwillig oder unter dem Druck der türkischen Angriffe sich vollzog, dass die ganze große Dardanellenaktion, bei der die Engländer nach Churchills prahlertischem Wort nur wenige Meilen von einem glänzenden Sieg standen, ein unglückliches Ende nimmt. — In der "Vossischen Zeitung" wird die englische Meldung, dass sämtliche Truppen von der Suvlabay nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden, mit der Bemerkung widergegeben: Die volle Niederlage von Gallipoli wird damit eingestanden. — In der "Deutschen Tageszeitung" wird ausgeführt, dass die türkische Offensive gerade jetzt einsetzt, wo zu Saloniki und in Griechisch-Mazedonien die Dinge militärisch nicht nur sondern auch politisch auf dem Krisenpunkt angelangt sind, erscheint von hoher Bedeutung. Es kann nicht ausbleiben, dass dieses Ereignis seine Schatten über Saloniki hinauswirkt. Unsere Verbündeten beglückwünschen wir Deutsche zum Beginn dieser letzten Aktion ihrer ruhmvollen Verteidigung der so oft und heftig besetzten Meertengen. Diese Lösing der Meertengenfrage, ist die einzige, welche man wirklich eine Lösung nennen kann, denn sie bedeutet, dass der Eigentümer des Hauses auch dessen Schlüssel in der Hand hat und sich seiner bedient wie er will. — Die "Berliner Neuesten Nachrichten" sagen: Jetzt haben unsere tapferen Bundesgenossen dem Hangen und Bangen ein Ende gemacht und den Sturm so glücklich durchgeführt, dass die englisch-französischen Truppen alle Stellungen geräumt haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Zu Weihnachts-Geschenken

offeriere in riesiger Auswahl:

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Paletots, Kapes, Joppen

in nur guten Qualitäten u.
vorzüglicher Verarbeitung.

Einzelne Röcke, Hosen u. Westen,
Kragen, Manschetten, Vorhemden,
Krawatten, Kragenschoner,
Handschuhe,
Weisse und farbige Faltenhemden,
Farbige Garnituren.

Für unsere Truppen

empfiehlt:

Wasserdichte Mäntel,
wasserdichte Westen mit Aermel,
gestrickte und gewebte Jacken,
Unterhosen, Kniewärmer, Pulswärmer,
Leibbinden, Fusswärmer,
Handschuhe und Kopfschützer.

Anfertigung nach Maass.
Garantie für tadellosen Sitz.

Normal-Hemden, Normal-Hosen,
Normal-Jacken

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Hosenträger und Taschentücher.
Regenschirme in grösstem Sortiment.
Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Billige, aber streng feste Preise.

Gegen Barzahlung 5% Rabatt.

Telef. Nr. 29

Leop. Hecht, Herborn, Hauptstr. 80.

Größtes Lager, billigste Preise!

Offizielle Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Dillkreise aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verfichtung abzugeben, dass die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlose verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags von 9—12 Uhr im Greishause hier entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentlichliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Beträuflichkeit gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Dillenburg, im Dezember 1915.

Der Vorsthende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
J. L. Daniels.

Herborn.

Mittwoch, den 22. Dezember d. J. 1915.

Weihnachtsmarkt.

Anfertigung nach Maass.
Garantie für tadellosen Sitz.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse



Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Röhrsbankgirokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden).

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbe-

gold-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Siegener Handels-Schule

Siegen, Burgstr.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Scheck- und Wechselkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Ausbildung in allen Kontorarbeiten.

Anerkannt beste Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben (16 Schreibmaschinen).

Der neue Lehrgang

beginnt am Montag, den 10. Januar 1916.

Die Unterrichtsstunden liegen so, dass die Schüler aus dem Dilltal täglich nach Hause fahren können.

Ausführlichen Schulbericht versendet umsonst und portofrei

die Schulleitung.

O, danke nein!



Nur Schuhcreme Pilo darf es sein!

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin Mariechen erwiesene wohltragende Teilnahme danken wir herzlichst.

Herborn, im Dezember 1915.
Jakob Seeger u. Frau, geb. Römer.